Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 234 — **Sonnabend, den 5. Oktober** — **1895.**

Rundschau.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht den Bericht des Partei-Vorstandes an den Parteitag zu Breslau. Die Abrechnung des Vorwärts, die das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1894 bis 30 Juni 1895 umfaßt, weist einen Ueberschuß von 55 536,45 Mk. nach. Derselbe hat gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von über 8000 Mk. erfahren. An Gerichtskosten und Strafen für Preßvergehen zahlte der Vorwärts 5630,60 Mk. seine Ausgaben für die Parteipresse betrugen 43 244 Mk. — Wie der „Vorwärts“ weiter mittheilt gedenkt er noch mit der Veröffentlichung weiterer sensationeller Privatbriefe aufzuwarten, er schreibt; Der Stoeckerbrief war nur ein leises Zephyrsäuseln im Vergleich zu dem Orkan persönlicher Rücksichtslosigkeiten, die noch in den Windschläuchen des sozialdemokratischen Aeolus gefangen gehalten werden. — Es scheint indessen, daß hinter dieser pomphaften Ankündigung mehr Renommage als thatsächliches Material zu suchen ist.

Bezüglich des Lehrerbesoldungsgesetzes ist eine Vereinbarung zwischen dem Unterrichts- und dem Finanzministerium noch immer nicht erzielt. Das Gesetz ist im Kultusministerium schon im vorigen Jahre ausgearbeitet und fertiggestellt worden, das Einverständniß des Finanzministers mit einzelnen Bestimmungen desselben ist aber immer noch nicht gewonnen. Streitig ist vor Allem die Festsetzung des Grundgehalts und der Alterszulagen. Der Kultusminister hatte bei beiden ursprünglich Sätze in Aussicht genommen, die den berechtigten Wünschen der Lehrerschaft einigermaßen nahe kommen, gegen die sich der Finanzminister aber ablehnend verhielt, weil er die dazu erforderlichen Summen nicht glaubte zur Verfügung stellen zu können. Der Kultusminister hat alsdann von seinen Forderungen etwas nachgelassen, weil er das Zustandekommen des Gesetzes immer noch als im Interesse der Lehrer gelegen erachtete. Gleichwohl ist die Zustimmung des Finanzministers auch zu den so herabgeminderten Ansprüchen noch nicht erlangt worden, dieser verlangt vielmehr noch eine weitere Herabminderung der Sätze.

Die „Kreuz-Ztg.“ erwähnt eine Rede des früheren Reichstagsabgeordneten Herrn v. Fischer, die dieser in einer liberalen Wählerversammlung in Sonthofen (Allgäu) gehalten. In der Rede heißt es u. a.: Unsere politische Entwickelung müsse entschieden zu einer Umgestaltung unserer Parteiverhältnisse führen, man müsse ernstlich bestrebt sein, den Mittelstand, die Basis des Staates zu erhalten. Die sich immer mehr ausbreitende Großindustrie sei Veranlassung zu dem Anwachsen der Sozialdemokratie; dem gegenüber müsse mit allen Mitteln der Bauern- und Kleingewerbestand erhalten und gefördert werden, denn wenn einmal der Kampf losbreche, so werde der Bauernstand der einzige sein, der den Staat nie im Stiche lassen würde. Wenn man sich einmal ehrlich bestrebe, dem Bauern zu helfen, wenn man ihm in Getreidegegenden zu einem anständigen Getreidepreise verhelfe und in Viehzuchtgegenden zu besseren Viehpreisen, dann werde der Bauer zufrieden sein. In kurzer Zeit werde man nur mehr zwei Parteien zählen: die Sozialisten und den Bauern- und Gewerbestand. Der Bauernbund habe sicher eine große Zukunft.

Die Revisionsarbeiten auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung werden zwar eifrig gefördert, aber bei der Fülle der anderen gesetzgeberischen Aufgaben den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs erst in einem späteren Stadium unterbreitet werden. Insbesondere handelt es sich dabei um die Vereinfachung des Feststellungsverfahrens bei der Invalidenversicherung. Es hat sich vielfach gezeigt, daß dieses Verfahren zu langsam funktionirt. Die Versicherten, welche in der Lage sind, einen Rentenanspruch geltend zu machen, beklagen sich darüber, daß es ihnen so schwer gemacht wird, zu der Rente zu gelangen, wenn auch der Anspruch unbestreitbar sei. Die Langsamkeit und Schwierigkeit des Feststellungsverfahrens trägt die Schuld daran.

Ein Verein verabschiedeter Offiziere hat sich in Berlin gebildet, der sich der Förderung der Wohlfahrt seiner Mitglieder widmen will. Die Aufgaben, die sich der neue Verein gestellt hat, sind ziemlich ausgedehnt und umfassen neben Einrichtung einer Witwen-Pensions-Kasse die Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, Fürsorge für die Hinterbliebenen, Errichtung von Heimstätten für alleinstehende Mitglieder 2c. Außerdem beabsichtigt man damit die Vermittelung und Vorbereitung zur Anstellung im Civildienst sowie die Einrichtung einer Vorschußkasse und Pflege kameradschaftlichen Verkehrs unter den Mitgliedern durch Haltung von Clubhäusern zu verbinden. Der Verein erstreckt sich auf inactive Offiziere des Landheeres und der Marine.

Ueber den bereits kurz gemeldeten armenischen Aufruhr in Konstantinopel liegen jetzt eingehendere Meldungen vor. In Konstantinopel leben etwa 200 000 Armenier unter denen schon längere Zeit eine Art Verschwörung bestand. Jeder Armenier in Stambul oder in der Provinz, der in türkischen Diensten stehend die armenische Sache nicht förderte, war auf geheimnißvolle Weise getödtet worden. Am Freitag voriger Woche erhielt der Großvezier Said Pascha von dem türkischen Armenier-Comité die Anfrage, ob die türkische Regierung sich nicht entschließen werde endlich die Forderungen der Mächte in Bezug auf die Armenier anzunehmen. Als kein Bescheid erging und nachdem die unruhigen Köpfe noch geflissentlich aufgehetzt worden waren, kam es zunächst zu lärmenden Demonstrationen. Unter den Rufen „Hoch Armenien! Wir wollen unseren eigenen König haben“ marschirten die Massen zum Palast des Großveziers. Auch zum Sultan drängte die Masse, um diesen zur sofortigen Annahme der Reformvorschläge zu nöthigen. Bald darauf entstand ein entsetzliches Handgemenge auf den Straßen, in dem der Revolver eine hervorragende Rolle spielte, ohne daß festzustellen gewesen wäre, auf welcher Seite die ersten Schüsse abgegeben worden sind. Im Verlaufe der Rauferei gab es auf beiden Seiten Todte, und es bestätigte sich, daß dreißig Todte und Verwundete vom Platze getragen werden mußten. Den vereinten Kräften von Polizei und Militär gelang es wohl endlich, die Excedenten auseinander zu treiben, die Gefahr einer Erneuerung des Aufruhrs besteht jedoch fort, so daß die „Hohe Pforte“ noch in weitem Umkreis von einer dichten Kette Militär umgeben und jeder irgendwie Verdächtige ohne weiteres verhaftet wird. Auch die einzelnen Ministerien, besonders das der Polizei stehen unter starker, dauernder Bewachung. An allen Plätzen und Moscheen sind fliegende Wachstuben errichtet und aller Orten herrscht heillose Furcht. Ob sich der Sultan nach diesem Mene Tekel zur schleunigen Inangriffnahme von Reformen in Armenien bereit finden lassen wird? Der offizielle Draht meldet: „Die Sicherheit und Ruhe ist unter den hohen Auspizien seiner kaiserlichen Majestät des Sultans eine vollständige; vielleicht sind dann die Reformen auch noch nicht nöthig. — —

Vom Kaiser von Rußland wird der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg geschrieben: Der junge Zar nimmt nun bald seit einem Jahre den russischen Thron ein. Zu Anfang erwartete man von ihm eine Umwälzung der Politik, vornehmlich im Innern. Dies war nicht der Fall. Seit ein Paar Monaten nun beginnt man in der politischen Welt darüber unruhig zu werden, daß der Zar — eben nichts thut. Man möchte wissen, was man von ihm zu erwarten hat in der äußeren Politik, und findet nichts, worauf man seine Vermuthungen gründen könnte. Was denkt, was will er, oder wessen Leitung wird er seine Macht, sich selbst anvertrauen, wenn es ihm am eigenen Wollen mangelt? Wer regiert heute an der Newa? So fragt man und nennt bald diesen und bald jenen und gelangt doch zu keinem Schluß. Aber man sollte im Auge behalten, daß ein junger Herrscher wie Nikolaus II. weit eher zu viel als zu wenig thun kann, wenn er alsbald sich zu großen Unternehmungen fortreißen ließe. Der Zar regiert im Grundsatz ganz allein das größte Reich der Welt. Und thatsächlich hat er sich wirklich mit Dingen zu beschäftigen, um die sich die meisten anderen Fürsten nicht kümmern. Man nehme eine Nummer des russischen Regierungsanzeigers zur Hand, was hat der Zar da nicht alles zu befehlen gehabt. Die Nr. 25 enthält z. B. folgende Ukase: 1. Der Gesellschaft der südöstlichen Eisenbahnen wird die Erlaubniß ertheilt zu einer Ausgabe für Umarbeitung von 180 Warenwagen zu Transportwagen für Arbeiter. 2. Der Lodzer Eisenbahngesellschaft wird die Genehmigung ertheilt zum Ankauf von 5 Plattformen zum Transport langer Hölzer. 3. Der Stadt Minsk wird ein Reglement zur Erhebung einer Hundesteuer ertheilt 2c. 2c. Dann kommen die langen Reihen Allerhöchster Kaiserlicher Befehle für die einzelnen Ressorts, dann die Personen, welche Sr. Majestät vorgestellt wurden. Wenn der Zar sich nun auch über die Hundesteuer in Minsk oder die 5 Lodzer Plattformen nicht weiter den Kopf zerbricht, als daß er seine Unterschrift zu dem Staatsschriftstück giebt, so macht auch dies erhebliche Arbeit, wo jeder der Hunderttausende von Beamten nur darauf sinnt, wie er solche hochwichtigen Staatsschriftstücke anfertigen und dem Zaren womöglich selbst vorlegen kann. Die Centralisation der Verwaltung ist eben zu einem Punkte gelangt, wo die reine mechanische Erledigung der Geschäfte nicht nur dem Zaren, sondern auch seinen Ministern und andern hohen Beamten kaum mehr Zeit für sachliche Erwägung und Beurtheilung übrig läßt.

Wer wird siegen?

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(54. Fortsetzung.)

„Ich will nur machen, daß ich nach Hause komme,“ setzte Bielstock hinzu, „es ist von wegen der Zeugenschaft vor Gericht, das paßt mir nicht.“

So rasch es seine Würde zuließ, eilte er fort, die Schrödern in einem inneren Zwiespalt zurücklassend, der sie in eine nicht geringe Unruhe versetzte. Es hinderte sie jedoch nicht darin, einen scharfen Blick nach der verdächtigen Burschenreihe hinüberzuwerfen und Peter Haas, welcher in diesem Augenblick aus dem Hause trat, darauf aufmerksam zu machen.“

„Die Schlingel wollten sich schon beim Begräbniß mausig machen,“ sagte sie, da hats der Polizeidiener ihnen aber versalzen. Sie wollen nämlich dem jungen Kamp zu Leibe.“

Peter stieß einen leisen Pfiff aus.

„Aha, darum stehen sie da in Reih und Glied, ich hab' sie vom Fenster aus gesehen. Wer ist denn ihr Anführer?“

„Der alte Streithammel Bierschenk, Sie müssen sich doch an ihn erinnern?“

„Freilich, nun erkenne ich den alten Schuft, -- und der ist mit seinem weißen Haar noch ein Raufbold?“ — Möchte wissen, was Herr Kamp ihm gethan hat, — ich glaube, nur Gutes, wenigstens haben Frau und Kinder öfters Geld von ihm bekommen, wenn der Alte sie hungern ließ.“

„Das stimmt schon, aber Sie wissen wohl, er nennt ihn einen Kain und macht die andern rebellisch.“

„Es wird wohl ein anderer dahinterstecken,“ meinte Peter Haas, „meint sie nicht, Frau Schröder?“

„Sie wußte es nicht, obgleich sie den Namen dieses Anderen sehr wohl kannte. Die gute Lehre desselben von der Klugheit hatte bereits Wurzel geschlagen, weshalb sie den Namen des Hetzers verschwieg.

In der Stube saß der Notar, sich einige Notizen machend, er hatte die kranke Dorothee gesehen und sich bekümmert sagen müssen, daß ihr Leben an einem schwachen Faden hing und daß einzig die unermüdliche Pflege der Schwester dieses Leben zu verlängern schien.

„Wenn Gott es will, wird sie gesund werden,“ sagte sie in ihrer stillen, frommen Weise, „hoffen wir auf ihn, denn noch ringt die innere Kraft des jungen Wesens mit dem Tode.“

„Sie wird leben, Herr Notar,“ sagte Georg leise, „mir sagt es eine innere Stimme in der Brust, daß sie der Friedens-Engel zwischen der Stiefmutter und mir gewesen und von Gott dazu bestimmt worden ist, in mein Dasein einzugreifen.“

„Hm, hm,“ brummte der alte Herr, seine Brille zurechtschiebend, „das klingt ja ordentlich mystisch. Ich will von ganzem Herzen wünschen, daß es auch bei Ihnen heißt: Dein Glaube hat Dir geholfen.“

Er sah ihn mit einem sonderbar forschenden Blick an und nickte energisch mehrere Male vor sich hin, wobei er jedoch tief aufseufzte.

Der Notar hatte nach dem Begräbniß sich geradewegs an Vogler mit der direkten Frage gewandt, wann die Verstorbene vom Stift aus in den Kamphof gebracht worden sei?“

Der Curator hatte hierauf wohl eine Minute lang geschwiegen und dann mit unverkennbarem Hohn erwidert:

„Vor ungefähr vier Tagen mein werther Herr Notar!“

„Ich wünsche Tag und Stunde zu wissen,“ hatte dieser ruhig weiter inquiriert.

„Vielleicht im Namen des Gesetzes?“

„Heute noch nicht —“

„Ah, Sie werden unverschämt, Herr Notar! Doch es sei,“ hatte Vogler mit einer Art Beschämung hinzugesetzt, „die Selige, deren Grab sich noch nicht einmal ganz geschlossen, möge mir meine Heftigkeit just an diesem Tage verzeihen.“

Der Notar sah den Sprecher mit einer Art neugieriger Verwunderung an, der Bursche verstand, eine famose Maske zu machen. Allen Respekt!

„Die selige Frau Kamp ist in meiner Begleitung am Donnerstag früh heimgekehrt und leider bereits um halb elf Uhr Vormittags dahingeschieden. Ich holte sie allerdings, weil sie fortwährend nach Hause verlangte, mit ärztlicher Bewilligung schon am vorhergehenden Abend vom Stifte natürlich in einer sehr dichten Droschke und aufs sorgfältigste eingehüllt. Kranke sind in der Regel unberechenbar, die Selige aber ganz besonders. Als sie von mir hörte, daß Dorothee den Typhus gehabt, wollte sie nicht weiter, doch auch nicht ins Stift zurück. Was sollte ich machen? — Ich sah mich genöthigt, sie in mein Haus zu bringen, damit sie dort erst mal übernachtete, und richtig verlangte sie am nächsten Morgen, es war noch dunkel, wieder nach dem Kamphofe, wo ich mich natürlich beeilte, sie so schnell als möglich dahin zu bringen.“

„Und dann gings so rasch mit ihr zu Ende?“ hatte der Notar hierauf gefragt.

„Leider war es so, ich konnte nur den Arzt und den Herrn Pfarrer holen lassen, die aber nicht mehr einschreiten konnte, weil die Selige schon bewußtlos war. Der liebe Gott hat ihr einen sanften Tod bescheert.“

„Daß Dich der Henker hole, Du durchtriebener Fuchs!“

Mit diesem recht unchristlichen Wunsche hatte der Notar sich von dem Curator verabschiedet.

„Natürlich hat er sich ganz meisterhaft aus der Falle gezogen,“ sagte der alte Herr, als er mit Georg Kamp weiter ging. „Hören Sie nur seine famose Fabel.“

Er erzählte dem jungen Mann jetzt seine Unterredung mit Vogler.

„Es ist zu verwundern,“ setzte er hinzu, „welchen scharfen Verstand man oft bei dieser Art von Menschen findet, und wie schlau sie sich aus den verfänglichsten Lagen herauswickeln können.“

„Das haben sie mit den Füchsen gemein,“ bemerkte Georg, „es sind thierische Eigenschaften, die ich als Naturfreund schon bei den untergeordnetsten Geschöpfen beobachtet habe. Der intelligente, gebildete Mensch, ja selbst Künstler und Gelehrte, wird unfehlbar solchem schlauen Gesellen zum Opfer fallen.“

„Sehr richtig,“ stimmte ihm der Notar bei, „wir haben dieselbe Geschichte bei allen Lebewesen. Die Nachtigall besitzt zum Exempel doch nicht die entfernteste Schlauheit des Spatzes, der sich vor dem Katzengesindel am meisten zu schützen weiß. Und kann sich der Löwe mit der Schlauheit und List des Fuchses messen? — Ueberwuchert das Unkraut nicht, wenn es sich frei entwickeln kann, die ganze edle Flora? mich soll es nur wundern wer schließlich von unsern beiden Spießgesellen den andern übervortheilen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober.

Der Kaiser hörte gestern im Jagdhause Rominten Marinevorträge. Am Abend erlegte der Monarch auf der Pürsche einen sehr starken Vierzehnender und einen noch stärkeren Zehnender. Die Abreise von Rominten nach Jagdschloß Hubertusstock wird voraussichtlich am heutigen Freitag Abend erfolgen. — In diesem Jahre weilte auch der Thiermaler Friese in Rominten, der das zur Strecke gebrachte Wild nach der Natur gezeichnet und auch andere Szenen und landschaftlich anmuthige Partien zur Aufnahme brachte. — Wie verlautet, werden im nächsten Jahre wiederum mehrere Veränderungen in Theerbude vorgenommen werden, da der Kaiser weitere Besitzungen erwerben und an Stelle der alten baufälligen Kathen neue Arbeiterhäuser aufführen lassen will.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat in München den bairischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Crailsheim einen Besuch abgestattet. Ob bei diesem Besuche politische Besprechungen stattgefunden haben, wird vorläufig nicht gesagt; daß aber daran mancherlei phantasievolle Kombinationen werden geknüpft werden, kann man ohne Besorgniß, als schlechter Prophet entlarvt zu werden, schon heute voraus sagen. Auch an den Besuch des Fürsten beim Könige von Württemberg wird sich die Legendenbildung anlehnen.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird voraussichtlich am Sonnabend aus Stuttgart, wo er beim Könige Wilhelm weilt, wieder in Berlin eintreffen.

Eine Dienstreise hat Staatsekretär v. Böttcher soeben gemacht. Dabei unterzog der den Kaiser Wilhelm-Kanal einer eingehenden Inspektion und pflegte in Lübeck Konferenzen mit dem Direktor der Hanseatischen Invaliden- und Altersversicherung.

Der Flügeladjutant des Kaisers Wilhelm, Oberst von Moltke legte gestern in Petersburg im Auftrage seines Monarchen einen prachtvollen Kranz am Sarkophage Kaiser Alexander III. nieder. Gestern Abend fand zu Ehren des Oberst Moltke ein Diner beim deutschen Botschafter Fürsten Radolin statt. Heute empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Oberst Moltke in Zarskoje Szelo, der alsdann einer Einladung des Großfürsten Wladimir zum Diner folgte.

Generallieutenant z. D. v. Koblinski ist im 85. Lebensjahre gestorben.

Zum Geh. Justizrath und vortragenden Rath im preußischen Justizministerium ist Oberlandesgerichtsrath Elenz in Köln ernannt worden.

Das Mitglied des deutschen Kolonialraths Kommerzienrath Langen in Köln ist infolge eines Herzkrampfes gestorben. Eugen Langen, der ein Alter von 62 Jahren erreicht hat, hatte sich zu einem der ersten Industriellen nicht nur seiner heimathlichen Provinz, sondern des ganzen Reichs emporgeschwungen. Auch an der Spitze der kolonialen Bewegung hat er Ersprießliches geleistet. Kommerzienrath Langen war der Schwiegervater des Gouverneurs v. Wißmann.

Der Wahlaufruf der badischen Centrumspartei zu den Landtagswahlen fordert zur weiteren Zurückdrängung des Nationalliberalismus auf. Er verlangt direktes Landtagswahlrecht, Abänderung der Wahlkreis-Eintheilung, unbeschränkte Ordenszulassung, Einführung direkter Gemeindewahlen, Zuziehung der Zentrumsangehörigen zu allen Staatsämtern, gerechtere Steuervertheilung, Vermeidung neuer Steuern, Hebung des Handwerks, der Landwirthschaft und des Arbeiterstandes, sowie Ausbau des Eisenbahnnetzes.

Im bayerischen Abgeordnetenhause betonte Abg. Wagner bei der Besprechung der Interpellation Schädler über die Vorfälle in Fuchsmühl, die Hauptursache der traurigen Folgen sei das Verhalten der Einwohner von Fuchsmühl selbst gewesen, während die Handlungsweise des Bezirksamtmanns in milderem Lichte erscheine. Abg. Bauer (Ctr.) tadelte scharf das Verhalten des Gutsherrn, Dr. Ratzinger erblickt die Hauptübelstände in dem Formalismus der Rechtsprechung und den herrschenden plutokratischen Einrichtungen. Abg. Grillenberger (Soz.) kündigte einen Antrag an auf Ertheilung eines Mißtrauensvotums an die Regierung. Die Weiterberathung wurde heirauf vertagt.

Der „Post" zufolge ist der Termin für die Verhandlung gegen den Assessor Wehlau vor der Disziplinarkammer Potsdam am 26. November angesetzt.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Am 8. October wird der Fernsprechverkehr von Berlin und Hamburg mit Kopenhagen eröffnet. Die Gebühr für ein Gespräch von drei Minuten beträgt drei Mark.

Wegen Majestätsbeleidigung ist vom Leipziger Landgericht der Redakteur Illge der „Leipz. Volksztg." zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Illge hatte die kaiserliche Rede vom 2. September, die sich gegen die Sozialdemokratie wendet, scharf kritisirt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Blätter fahren fort das neue Ministerium zu besprechen. Die „Neue Freie Presse" sagt, so reiche, fast demonstrative Beweise des kaiserlichen Vertrauens gleich beim Beginn der Amtsthätigkeit habe nie ein österreichischer Ministerpräsident, selbst Taaffe nicht, erhalten. Ein derartiges Ministerium sei durch parlamentarische Abstimmungen schwer zu erschüttern. — Dem ungarischen Magnatenhause wurde das Nuntium des Abgeordnetenhauses, betreffend den Gesetzentwurf über die Reception des israelitischen Glaubensbekenntnisses unterbreitet. Nach Verlesung des Nuntiums erklärte der Alterspräsident, die Vorlage werde nunmehr der königlichen Sanktion unterbreitet werden.

Frankreich. Der vom Kriegsminister verlanget neue Kredit von 1½ Millionen wurde größtentheils für die Verbesserung der Lebelgewehre bestimmt. Die Verbesserung besteht in einem kleinen Apparate, wodurch die Schnelligkeit, Sicherheit und Durchschlagkraft des Schusses erhöht wird. — Fürst Lobanow wohnte einer Sitzung der Kommission für die diplomatischen Archive bei, welche unter dem Vorsitze des Ministers des Auswärtigen Hanotaux zusammengetreten war. Nachmittags wollte Fürst Lobanow in Begleitung des Botschafters Baron von Mohrenheim, des Ministers Hanotaux und des französischen Botschafters in Petersburg, Grafen Lannes de Montebello nach Fontainebleau fahren, um dem Präsidenten der Republik Faure einen Besuch abzustatten, und daselbst zur Mittagstafel verbleiben.

Türkei. In der Vorstadt Kassim-Pascha am Goldenen Horn haben zahlreiche Verhaftungen, die während der Nacht vorgenommen wurden und von denen viele wieder einen blutigen Ausgang nahmen, eine große Panik hervorgerufen. Die Bevölkerung flüchtet in großer Zahl in die Kirchen; die Aufregung ist im Steigen begriffen, insbesondere unter der armenischen Bevölkerung. Türkischerseits wird die Verantwortung für die letzten Vorgänge ausschließlich den Armeniern zugeschoben, da dieselben der Aufforderung des Gensdarmerie-Majors Servet, eine kleine Deputation an den Großvezier zu entsenden, keine Folge leisteten, zuerst die Waffen zogen und Servet ermordeten. Ausschreitungen seien erst durch den Widerstand der Armenier hervorgerufen. Offiziös wird der Verlust der Türken auf 7 Offiziere und 45 Mann an Todten und Verwundeten angegeben; auf armenischer Seite ist er bedeutend höher. Der Großvezier in Konstantinopel hat seine Entlassung erhalten; an seiner Stelle ist Kiamil Pascha zum Großvezier ernannt worden.

Montenegro. Die Wiener „Politische Korrespondenz" meldet: Der montenegrinische Finanzminister Matanowitsch begiebt sich nach Konstantinopel und sodann nach Rußland in spiezieller Mission, vermuthlich behufs Abstattung des Dankes des Fürsten Nikolaus an den Kaiser von Rußland für die jüngste Waffensendung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Dt.-Krone**, 2. Oktober. Nachdem erst 3 Wochen seit dem letzten Brande verstrichen, wurde schon wieder gestern Abend gleich nach 11 Uhr die Feuerwehr alarmirt. Es brannten die in der Feldstraße gelegenen Wohnhäuser der Ackerbürger Kluck und Modrow. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers wurde glücklicherweise, dank dem energischeu Eingreifen unserer freiwilligen Feuerwehr, verhindert. Leider sind bei diesem Brande zwei Menschenleben zu beklagen. Es sind dies die Arbeiterfrau Nachtigall und deren 18 Jahre alte Tochter, welche im Kluckschen Hause wo das Feuer entstanden, eine Oberwohnung innehatten und bereits zur Ruhe gegangen waren.

— **Riesenburg**, 2. Oktober. Dem Geschäftsbericht des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins zu Riesenburg für 1894/95 entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 112 mit 567 Antheilen gegen 91 mit 389 Antheilen im Vorjahre. Der Garantiefonds ist von 38,900 Mark auf 57,600 Mark gestiegen. Der Geschäftsverkehr war ein äußerst reger.

— **Krone a. Br.**, 2. Oktober. Heute Nachmittag wurde der langjährige Beigeordnete unserer Stadt, Strafanstaltsdirektor a. D. Franske zur letzten Ruhe bestattet. — Für den 9. Oktober wird von Bürgern unserer Stadt eine Fahrt nach Nakel mittels Extrazuges geplant, um den Betrieb der dortigen Zuckerfabrik in Augenschein zu nehmen. — Auf Anregung unseres Bürgermeisters Bötticher findet morgen im Rathhaussaale eine Versammlung behufs Berathung über Errichtung eines Kaiser Wilhelms-Denkmals statt. Zu diesem Zwecke ist bereits im Jahre 1888 ein kleiner Fonds gesammelt und ein Komitee zur Ausführung dieses patriotischen Werkes gewählt worden.

— **Bromberg**, 3. Oktober. Bei Hopfengarten wurde in vergangener Nacht ein Einwohner aus Zielonke, der sich auf die Schienen gelegt hatte, vom Zuge überfahren und getödtet. Der Kopf wurde dem Unglücklichen vom Rumpfe getrennt. — Frau Walle-Görlitz hat ihr hiesiges Grundstück, Danzigerstr. 8, an den Klempnermeister Herrn Israelowicz von hier für 160 000 Mark verkauft.

— **Argenau**, 2. Oktober. Bei einer dieser Tage zwischen hiesigen und fremden Arbeitern ausgefochtenen Schlägerei spielten auch die sogenannten „Argenauer Spazierstöcke" wieder ihre Rolle. Dem hiesigen Arbeiter G. wurde ein solcher abgenommen. Derselbe mißt 1½ Meter und hat drei Zoll Durchmesser und ist ein gewöhnlicher Kiefernknüppel. — Dem hiesigen Zimmermeister Herrn Fischer ist in diesen Tagen wiederum ein Patent auf eine Verbesserung eines Wagenrades verliehen. Durch Anwendung dieser Verbesserung kann z. B. der Radreifen nie lose werden. Der Patentinhaber ist mit der Artillerie-Verwaltung in Verbindung getreten behufs eventueller Einführung dieser Verbesserung auch an den Geschützrädern. — Gestern hat der neue Bahnhofsvorsteher Herr Schwendig aus Elsenau seine Amtsgeschäfte übernommen. — Der jetzige Besitzer des Hotels du Nord Kaufmann A. Pfeiler, vergrößert seinen Saal bedeutend durch den Anbau einer geräumigen Bühne. Die Eröffnung soll schon in den nächsten Wochen erfolgen.

Locales.

Thorn, 3. Oktober 1895.

✚ [Personalien.] Der Lehrer Ferdinand Panten in Kolberg ist vom 1. Oktober d. J. ab als ordentlicher Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Pr. Friedland in Westpreußen berufen worden.

† [Generalmajor v. Conta †.] In Arnstadt ist im 75. Lebensjahre der Generalmajor v. Conta gestorben. Im Kriege gegen Frankreich kommandirte er das Füsilierbataillon des 61. Regiments. 1873 wurde er Kommandant von Küstrin, 1874 Oberst und Kommandant von Thorn. 1880 erhielt er den Charakter als Generalmajor, und 1881 wurde er auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt.

§ [Concert Stoltz.] Wie bereits durch den Anzeigentheil bekannt gegeben, findet das Concert Stoltz im Laufe dieses Monats im Saale des Artushofes statt. Es treten in demselben die drei jugendlichen Schwestern Stoltz aus München auf, anmuthige Erscheinungen und Töchter des Hofkapellmeisters Stoltz aus der bayerischen Residenz. Die Besetzung ist folgende: Fräulein Erica: Flöte, Frl. Emilie: Harfe und Frl. Eugenie: Cello und Klavier. Nach uns vorliegenden Berichten aus Berlin und den großen Städten Süddeutschlands hat dieses ganz eigenartige Künstler-Trio überall die Zuhörerschaft auf das höchste erfreut und es wird den musikalisch hochbegabten jungen Damen, infolge ihrer vorzüglichen künstlerischen Leistungen, auch von den hiesigen Musikfreunden sicherlich das vollste Lob ausgesprochen werden. Wir machen die Kunstfreunde auf dieses eigenartige Concert, in welchem Trios und Solosätze in vorzüglicher Ausführung zum Vortrage kommen werden, schon jetzt aufmerksam. Der Kartenverkauf beginnt demnächst in der Buchhandlung von Schwartz.

* [Besitzwechsel.] Das den Kaufmann J. Hirschfeld'schen Erben gehörige Grundstück Seglerstraße 28 ist für 97 000 Mk. in den Besitz des Kaufmanns Herrn Rawitzki übergegangen.

✕ [Der Gastwirthsverein] für Thorn und Umgegend hielt am Mittwoch in dem Lokal von Rüster auf Mocker seine letzte Sommer-Wander-Versammlung ab. Die Besprechungen waren interner Natur Die Winterversammlungen werden in der Stadt abgehalten und beginnen am 13. Oktober bei Klatt in der Strobandstraße.

— [Landwirthschaftskammern.] Nachdem auf Grund des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern vom 30. Juni 1894 durch Allerhöchste Verordnung vom 3. August cr. auch für die Provinz Westpreußen die Errichtung einer Landwirthschaftskammer vorgeschrieben ist, ist die Wahl der Mitglieder angeordnet worden. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 62. Der Kreis Thorn hat davon bekanntlich 3 Mitglieder zu wählen; die Wahl derselben wird auf dem nächsten Kreistage stattfinden.

(—) [Kreisausschuß-Sitzung.] Diesen Sonnabend, den 5. d. M., hielt der Kreisausschuß eine Sitzung ab.

— [Der Unterichtsminister] hat in einem Spezialfall entschieden, daß Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, welche nach erfolgter Pensionierung wieder in den öffentlichen preußischen Volksschuldienst als vollbeschäftigte Lehrpersonen eintreten, für Gewährung der staatlichen Alterszulagen ihre gesammte öffentliche preußische Schuldienstzeit anzurechnen sei.

∠ [Personenstands-Aufnahme.] Die Regierung zu Marienwerder hat als Termin für den Beginn der Personenstands-Aufnahme zum Einkommensteuergesetz für 1896/97 für die Stadtgemeinden des Regierungsbezirks den 28. Oktober, für die Landgemeinden und Gutsbezirke den 13. November d. J. festgesetzt.

Bruder Heinrich vor den Geschworenen.

Der Meineidsprozeß gegen die Alexianerbrüder Heinrich und Irenäus nahm, wie schon kurz mitgetheilt am Mittwoch, 2. Oktober seinen Anfang. Es wird zunächst gegen den Bruder Heinrich verhandelt. Bei der Auslosung der Geschworenen machten Staatsanwaltschaft und Vertheidigung vom Ablehnungsrechte weitgehenden Gebrauch. Aus dem Verweisungsbeschlusse der Strafkammer geht hervor, daß Bruder Heinrich nur eines Meineides verdächtig ist bezüglich seiner Bestreitung der Aeußerung: „Der Herr Forbes ist so krank, den kann niemand sprechen." Was seine Bestreitung der von Fiesel und Rheindorf behaupteten Außerungen betrifft, so erklärt der Verweisungsbeschluß den Bruder Heinrich in dieser Hinsicht eines Meineides nicht hinreichend verdächtig, weil gegen die Glaubwürdigkeit der Fiesel und des Rheindorf Bedenken obwalteten und bei dem Beschuldigten nicht ausgeschlossen erscheine, daß er bei der Vernehmung im Gerichtssaale geglaubt habe, er habe eine solche Aeußerung nicht gemacht. In dieser Hinsicht wurde von der Strafkammer eine Verfolgung abgelehnt.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten. Bruder Heinrich, mit dem bürgerlichen Namen Joseph Schopen, 59 Jahre alt, in Holland geboren, früher Schneidermeister, seit 1873 im Alexianerorden, zuletzt in Mariaberg, noch nicht bestraft, giebt auf die Fragen des Vorsitzenden Folgendes an: Ich bin einmal Rektor gewesen und verschiedene Male Unterrektor. Rektor war ich einmal im Mutterhaus und Subrektor 4½ Jahre in Mariaberg. Hier hatte ich die Kranken in Empfang zu nehmen und die äußere Aufsicht, daß alles in Ordnung ist. — Vorsitzender: Sie sollen ein gutes Gedächtniß für Kranke gehabt haben? — Br. Heinrich: Gewiß, Herr Präsident, das hat mir am Herzen gelegen. — Vorsitzender: Haben Sie immer ein schwaches oder gutes Gedächtnis? — Br. Heinrich: Das weiß ich nicht. — Vorsitzender: Sie sollen bei der Unterredung des Rheindorf mit seiner Haushälterin gesagt haben: Ob Rheindorf herauskommt, das hängt von uns ab; wenn einer in unsern Händen ist, dann hat kein Generalvikar mehr was zu sagen; es kommt keiner heraus, der nicht zahm ist u. s. w. — Br. Heinrich: Ich habe das nicht gesagt. — Vorsitzender: Sie sollen auch gesagt haben: Quatscherei, der Rheindorf muß alles essen, wir sind klüger als die Döktersch. — Br. Heinrich: Von den Doctoren und so was kann ich mich nicht erinnern. Der Angeklagte erzählt nun in sehr ausführlicher Weise das Gespräch, das er am 30. Mai 1894 mit Mellage und Genossen geführt hat. — Vorsitzender: Ich habe Sie absichtlich in dieser ausführlichen Weise erzählen lassen, obwohl Vieles nicht zur Sache gehörte. Mellage hat nun die Unterredung, die er und Polizeikommissar Lohe mit Ihnen gehabt hat, anscheinend wörtlich in seiner Broschüre wiedergegeben. Haben Sie die Broschüre gelesen? — Br. Heinrich: Ich habe die Broschüre sehr oft gelesen, es ist das sehr bedauerlich. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Der Präsident fordert das Publikum auf, sich jeder Beifalls- und Mißfallensbezeugung zu enthalten.

Es folgt die Zeugenvernehmung. Es wurden vernommen der Vorsitzende, zwei Beisitzende und der Gerichtsschreiber im Prozeß Mellage, die alle nur bestätigen, daß Bruder Heinrich entschieden die behaupteten Aeußerungen bestritten habe. Auch Kaplan Forbes trat als Zeuge auf. Er ist ein schlanker, bartloser, geistvoll aussehender Mann von 53 Jahren. Da er der deutschen Sprache nur unvollkommen mächtig ist, muß bei seiner Vernehmung der gerichtliche Dolmetscher der englischen Sprache, Oberlehrer Hagelüken hinzugezogen werden. Seine Aussage ist ziemlich belanglos. Die ehemalige Haushälterin des Kaplans Rheindorf, Frl. Fiesel bekundet, daß Bruder Heinrich geäußert hat: „Wer es hier gut haben will, der muß sich mit den Brüdern gut halten, hier haben weder die Döttersch noch der Generalvikar etwas zu sagen. Ich möchte einmal sehen, wer außer den Brüdern hier etwas zu sagen hätte, den wollten wir schon." Ferner sagte Bruder Heinrich: „Hier wird Jeder zahm gemacht, auch Rheindorf. Wer hier herauskommt, der ist zahm. Rheindorf muß, wenn er gesund werden will, Alles essen, was hier gekocht wird. Es ist Quatscherei, wenn die Döktersch andere Kost verschreiben, wir Brüder sind klüger als die Döktersch." Die letzte Aeußerung hatte der Pfarrer Rheindorf mit angehört.

Nach diesen Vernehmungen theilt der Vorsitzende mit, daß neun Zeugen vernommen werden sollten, welche über die Glaubwürdigkeit des Pfarrers Rheindorf und seiner Haushälterin aussagen sollten. Pfarrer Dürnagel aus Büsbach, woselbst Rheindorf sich 2½ Jahre aufgehalten hat, bezeichnet R. als einen Menschen von seltener Phantasie, so daß er selbst Münchhausen in den Schatten stelle. In seinem Bericht hat Zeuge ausgeführt, daß der Vikar mit der Wahrheit so herumspringe, daß man sich nie auf ihn verlassen könne. Zeuge bekundet weiter, daß die Mutter des Vikars diesem einmal Vorwürfe machte, daß er sich auf dem Zimmer der Haushälterin befand. Diese selbst schalt sie eine falsche Person. R.-A. Oster: „Einmal soll Rheindorf den Teufel gesehen haben?" Zeuge: „Ja es soll vorgekommen sein, es haben andere erzählt, sie sollen hinzukommen sein, als der Vikar vor dem Bette seiner Wirthschafterin kniete." R.-A. Oster: „Er wollte den Schwanz des Teufels unter dem Bett gesehen haben." Webermeister Koch (Büsbach) kann nicht sagen, daß der Vikar unglaubwürdig sei. Wenn er betrunken war, war er sehr aufgeregt. Die Haushälterin fand Zeugen einmal am Bette sitzen, Rheindorf klagte über Schmerzen. Zeugin Ehefrau Zimmermann bezeichnet den Vikar als unglaubwürdig. Der Umgang mit der Fiesel sei ihr zu vertraulich vorgekommen. Zeugin hatte für Rheindorf Kognak geholt und ihr angeordnet der Fiesel nichts davon zu sagen. Und das paßt sich doch nicht. Weber Dankler (Büsbach) hat wiederholt für Rheindorf Aufträge besorgt. Reindorf habe immer auf die ganzen Pfarrer geschimpft. Er sei stets unzufrieden und mit der ganzen Welt zerfallen gewesen. An einem Osterfeiertag hat Zeuge demselben zwei Liter Korn geholt (große Heiterkeit im Zuschauerraum), er sagte, das wäre für einen armen Kranken (erneute Heiterkeit). Als er ihn in Mariaberg besuchte, lobte er die Brüder und das Essen. Als ich ihn pflegte, sagte er mir, ich sollte ihn schlagen, damit die Schmerzen vergehen. Ich antwortete: Rühre meinen Gesalbten nicht an, sagt die Schrift. Reindorf meinte, ich bin am Kopf gesalbt, aber nicht — —, (Heiterkeit). Zeuge Pfarrer Necom (Witterschlick) bekundet, daß die geistliche Behörde alles Vertrauen zu Rheindorf verloren habe. Er kenne ihn seit 1889 und dieses Urtheil habe sich inzwischen noch verstärkt. R.-A. Gammersbach beantragt, während der Vernehmung der Zeugen Ehefrau Dankler, Eheleute Stolz und Zorn die Oeffentlichkeit auszuschließen. Er bemerkt dazu aber, daß es sich nicht um Dinge handele, die auf den Angeklagten Bezug haben, sondern lediglich um Bekundungen, welche sich auf die Person der Zeugen Rheindorf und Auguste Fiesel beziehen. Das Gericht giebt diesem Antrage statt und schließt während der Dauer der beantragten Zeugenvernehmungen die Oeffentlichkeit aus. Nach einigen weiteren Vernehmungen wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

In der Donnerstags-Sitzung beantragte, nach einem Telegramm, der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer die Freisprechung des Angeklagten, da der Nachweis von dessen wissentlichem oder fahrlässigen Meineid nicht erbracht sei. Auf Antrag des Staatsanwalts und der Vertheidiger verneinten denn auch die Geschworenen die Schuldfrage. Bruder Heinrich wurde infolgedessen freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. Die Kosten wurden der Staaskasse auferlegt.

+ [Sturmwarnung.] Die deutsche Seewarte erließ gestern Nachmittag 5 Uhr folgendes Telegramm: Ein barometrisches Minimum unter 735 Mm. über Nordschottland, in östlicher Richtung fortschreitend, macht stürmische südwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal „Südweststurm“ zu geben.

+ [Noch eine westpreußische Ausstellung i. J. 1896?] Der „D. Z.“ wird die Mittheilung gemacht, daß die Veranstaltung einer größeren Ausstellung für Mai und Juni n. Js. in Danzig von privater Seite vorbereitet wird. Der Plan geht von einigen Danziger Bürgern aus und befindet sich noch in den ersten Stadien der Vorbereitung, da erst ein provisorisches Comitee gebildet und dann die Förderung der Behörden nachgesucht werden soll. Man hat vorläufig in Aussicht genommen, für die Zeit vom 2. Mai bis 27. Juni eine Ausstellung unter besonderer Berücksichtigung der Hygiene, Volksernährung und des Hausbedarfs, verbunden mit Spezial-Ausstellungen, zu veranstalten. Als Ausstellungsplatz ist ein Terrain von 40 000 Quadr.-Metern an der großen Allee unterhalb des Bürgerschützenhauses ausersehen. Ein etwaiger Ueberschuß der Ausstellung soll lediglich zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden.

□ [Treibt Obstbau!] Ein für Landwirthe und Gemeindeverwaltungen beachtenswerthes Ergebniß hatten in Nidda zwei Versteigerungen. Die gesammten 195 Morgen städtischer Wiesen ergaben infolge der Trockenheit und des reichen Futtervorraths des Vorsommers nur einen Erlös von 43 Mk. 80 Pfg., während ein einziger Apfelbaum, 17 Jahre alt, einen Erlös von 45 Mk. 20 Pfg. brachte. Der Gesammterlös für städtisches Obst war 1600 Mk. Es wird immer mehr anerkannt, daß der Obstbau, rationell betrieben, dem Landmann eine der reichsten Erwerbsquellen werden kann.

w [Die polizeiliche Ausweisung von Ausländern] wird in neuerer Zeit gegen solche Personen mit nachdrücklicher Strenge durchgeführt, die sich als lästig erwiesen oder auch nicht im Besitze vorschriftsmäßiger Legitimationspapiere befunden haben. Aus Posen sind neuerlich nicht weniger als 18 Personen nach ihrem Heimatsstaate ausgewiesen worden.

— [Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in Konitz.] Die gestrige Vertreter-Versammlung des Emeriten-Unterstützungs-Vereins beschloß, bei der Behörde Verleihung der Rechte einer juristischen Person nachzusuchen. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verein 417 Mitglieder, hatte im letzten Jahre 1657 Mk. Einnahme und 1545 Mark Ausgabe, wovon 1069 Mark Unterstützungen an 20 Emeriten. Zur gestrigen Vertreter-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins waren aus 78 Vereinen 145 Vertreter erschienen. Nach dem vom Vorsitzenden Herrn Mielke-Danzig, erstatteten Jahresbericht zählt der Verband 101 Zweigvereine mit 1916 Mitgliedern. Von 67 Städten Westpreußens sind 40 im Verbande vertreten. Der Kassenbericht wies 3210 Mark Einnahme und 1417 Mark Ausgaben, 2881 Mark Vermögen auf. Es wurde beschlossen, diesmal den Vertretern die ganzen Fahrkosten zu zahlen und dem Verein für ein deutsches Lehrerheim mit einem Jahresbeitrage von fünfzig Mark beizutreten. Die Vertreterversammlung des Provinzial-Lehrervereins beschloß ferner, die Landräthe durch Deputation zu bitten, daß dieselben ihren Einfluß geltend machen, daß Lehrer in die Schulvorstände gewählt werden. — Die nächstjährige westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung soll nach dem Beschluß der gestrigen Versammlung in der letzten Juliwoche in Graudenz abgehalten werden.

h [Generalversammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens in Pr. Stargard.] An der Hauptversammlung am Mittwoch nahmen über 300 Lehrer und Gäste theil. Nach einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache des Generalvikars Dr. Lüdtke-Pelplin hielt Lehrer Heidemann-Neufahrwasser einen Vortrag über die Anleitung der Schüler zum rechten Gebrauch des Gebetbuches. Herr Bator-Thorn sprach über die Lektüre unserer Jugend. Soll die Lektüre nutzbringend sein, so sei weise Mäßigung beim Lesen durchaus nöthig. Die Lesewuth sei der Ruin der geistigen Ausbildung und des körperlichen Wohlseins der Jugend. Der Inhalt der Jugendschriften müsse wahr, belehrend, anregend und sittlich bildend sein. Eine Jugendschrift dürfe nichts Verletzendes gegen Andersgläubige enthalten. Bücher, in welchen sich Lehren gegen den christlichen Glauben und christliche Sitte, oder in denen sich Geschichtslügen befinden, seien von der Jugendlektüre auszuschließen. Die Abbildungen müssen sittlich rein sein und dem Schönheitssinn entsprechen. Schlechte Lektüre untergrabe den Glauben und die gute Sitte der Jugend, sie gefährde dadurch die Familie und die Gesellschaft. Die sog. Struwelpeter-, Räuber- und Indianerlitteratur sei mit allen Mitteln zu bekämpfen. Familien-Zeitschriften seien von der Jugend fern zu halten. Die Romane seien eine wahre Pest für die Jugend. Die Lektüre der deutschen Klassiker beschränke sich auf anerkannt gute Stücke, die sorgfältig auszuwählen seien. Die Segnungen der guten Jugendlektüre würden am sichersten und billigsten durch Schülerbibliotheken verbreitet. — Nach einer Pause hielt alsdann Herr Hannemann-Gr. Jenzich einen Vortrag über die Gesundheitspflege in der Volksschule. Herr Kreisschulinspektor Werner-Stargard wies dann darauf hin, daß im Verbande mit bewundernswerther Ruhe gearbeitet werde, daß der Verband seine Aufgabe nicht nur gelöst, sondern übertroffen habe. Im Frieden, so sagt er ferner, wollen wir weiter arbeiten; Frieden soll uns gegen alle beseelen. Wir wollen, daß jeder Mensch bete, seinen Kaiser liebe, deutsch rede, deutsch denke. — Nach einem Festmahle fand Nachmittags in den Anlagen Konzert statt.

— [Nach den für die höheren Mädchenschulen] erlassenen Bestimmungen sind für diese, abgesehen von den Direktoren, zwei Arten von Lehrern, Oberlehrer und ordentliche Lehrer, vorgesehen. Innerhalb dieser Arten soll, namentlich auch, was die Besoldung anlangt, zwischen akademisch und seminaristisch gebildeten Lehrern kein Unterschied gemacht werden. Hierbei ist jedoch von der Voraussetzung ausgegangen, daß die seminaristisch vorgebildeten Lehrer die formelle Befähigung zur Ertheilung von Unterricht an höheren Mädchenschulen erworben haben. Lehrer, auf welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, können daher nicht den Anspruch erheben, als ordentliche Lehrer einer höheren Mädchenschule im Sinne vorgedachter Bestimmungen angesehen zu werden.

m [Zur Gesunderhaltung unserer Viehbestände und zur Fütterung im Winter 1895/96.] Von einem Fachmann in der Landwirthschaft wird uns geschrieben: Auch in diesem Jahre ist es, zumal bei den hohen Viehpreisen, eine unerläßliche Nothwendigkeit, daß die Landwirthe auf die Gesunderhaltung ihrer Viehbestände ein besonderes Auge richten. Das Futter ist in Folge der Trockenheit in vielen Gegenden Deutschlands kalkarm geblieben; die bekannten, große Verluste verursachenden Krankheiten, wie „Knochenbrüchigkeit“ bei den Rindern und „Beinweiche“ bei den Schweinen werden nicht ausbleiben, wenn diesen Krankheiten nicht durch Verabreichung des specifisch wirkenden phosphorsauren Kalkes rechtzeitig vorgebeugt wird, und zwar beim Uebergang von der Sommer- zur Winterfütterung. Es ist dies um so nothwendiger, wenn Rübenblätter, Rübenschnitzel, Schlempe, Träbern u. s. w. in verhältnißmäßig großen Gaben gefüttert werden. Der phosphorsaure Kalk, oder wie er in bester Qualität als „Knochenpräcipitat“ in der chemischen Fabrik von M. Brockmann in Leipzig-Eutritzsch hergestellt wird, hat nach den seitens der Landwirthe gemachten Erfahrungen bisher allen Anforderungen vollkommen genügt, wird aber von jetzt in weit reinerer Qualität geliefert werden. Das Knochenpräcipat ist das beste Universalmittel für die Gesunderhaltung unserer Viehbestände.

+ [Die nach Zahlungseinstellung des Schuldners] von einem Bevollmächtigten des Gläubigers bewirkte Rechtshandlung, welche dem Gläubiger eine Sicherung oder Befriedigung gewährt, die er nicht oder nicht in der Art oder nicht zu der Zeit zu beanspruchen hatte, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. März 1895, nur dann nicht anfechtbar, wenn der Gläubiger nicht nur seine eigene Unkenntniß der Zahlungseinstellung, sondern auch die Unkenntniß seines Bevollmächtigten zur Zeit der Rechtshandlung beweist.

+ [Schwurgericht in Thorn.] In der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam waren der Schneider Georg Bobrowski und dessen Ehefrau Louise geb. Giese aus Gr. Ballowken des wissentlichen Meineides angeklagt. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt. Im April 1892 kauften die Angeklagten in Gr. Ballowken ein Grundstück. Der Kaufpreis desselben wurde in der Weise entrichtet, daß die Angeklagten die auf dem Grundstücke lastenden Schulden übernahmen. Baares Geld wurde an die Verkäufer nicht bezahlt. Zur Deckung der Gerichts- bezw. Stempelkosten liehen sich die Angeklagten von der Schwester der angeklagten Ehefrau, Wittwe Hildebrandt zu verschiedenen Zeiten Geldbeträge, die sich zusammen auf 213 Mark beliefen. Als die Wittwe Hildebrandt später ihr Geld zurückverlangte, machten die Angeklagten Ausstellungen. Es kam aus diesem Grunde zum Prozeß. In diesem erkannten die Angeklagten die Forderung der Wittwe Hildebrandt nur in Höhe von 30 Mk. an und bestritten im Uebrigen die Behauptungen der Hildebrandt, daß sie von ihr weitere Darlehne erhalten hätten. Den von der Hildebrandt ihnen zugeschobenen Eid nahmen sie an und leisteten denselben vor dem Königlichen Amtsgericht zu Neumark dahin ab, daß sie außer den 30 Mk. weitere Darlehne von der Hildebrandt nicht erhalten hätten. Durch diese Eidesleistung sollen sich die Angeklagten des Meineides schuldig gemacht haben. Die Angeklagten bestritten dies und blieben bei ihren bisherigen Behauptungen stehen. Die Beweisaufnahme reichte zur Ueberführung der Angeklagten nicht aus. Auf Grund des Verdicts der Geschworenen wurden deshalb die Angeklagten freigesprochen. — Heute erschien der Schmied Johann Wierzcholowski aus Zaborowo auf der Anklagebank. Er hatte sich gegen die Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung zu verantworten und wurde.

— [Diebstahl und Verwüstung.] Vorgestern wurde bei Tage in den Garten eines hiesigen Proviantamtsrendanten eingestiegen und der dort vorhandene Wein nicht nur gestohlen, sondern auch die Reben zerbrochen und zur Erde gerissen. Da der Garten draußen hinter den Strohmagazinen liegt, so ist er nicht leicht zu beaufsichtigen. Es ist aber dennoch ein Junge in blauer Blouse im Garten bemerkt worden, und mit Hilfe mehrerer Proviantamtsarbeiter wurden die frechen Uebelthäter ermittelt. Es sind Jungen von 12 bis 15 Jahren, darunter Söhne sehr anständiger Eltern. Der Geschädigte, dem die Gartenanlagen große Freude machten und dem dieselben auch bedeutende Geldkosten verursachten, wird die Jungen der Polizei zur Bestrafung anzeigen. — Ein ganz gleicher Fall passirte übrigens vor einem Jahre am 22. September bei der Anwesenheit des Kaisers in Thorn; die Eltern der damaligen Diebe haben den angerichteten Schaden vergütet.

§§ [Polizeibericht vom 4. Oktober.] Gefunden: Ein Packet, enthaltend eine Häkelarbeit, vor dem Bromberger Thor. — Stehengeblieben: Ein Schirm auf dem Markt. — Verhaftet: Sechs Personen.

△ Mocker, 4. Oktober. Der Ortsverein Mocker des Verbandes deutscher Kriegsveteranen hält am kommenden Sonntag um 11 Uhr Vormittags im Lokale des Kameraden Rüster eine Versammlung ab.

— Von der russischen Grenze, 2. Oktober. Bei dem Aufladen von Sand wurden drei Arbeiter in Lodz von nachstürzenden Sandmassen verschüttet. Während es einem der Leute gelang, sich selbst herauszuarbeiten, ist der zweite erstickt. Der dritte ist schwer verletzt worden. — Die Sterblichkeitsziffer ist im Weichselgebiet sehr groß. Im verflossenen Jahre starben z. B. im Gouvernement Petrikau 32 442 Personen (26 pro Mille). In dem Kreise Rawa beträgt die Ziffer sogar 37 pro mille. Die Zahl der Geburten ist dort sehr gering, so daß die Bevölkerung sich immer mehr vermindert. In den andern Gouvernements liegen die Verhältnisse ebenso. — Auf dem Warschauer Hopfenmarkt wurden 3500 Pud verkauft. Erste Sorte erzielt 9—10 Rubel, zweite 6, dritte 3—6 Rubel pro Pud. Die Abschlüsse dauern noch an, obwohl der Markt bereits geschlossen ist. Die Hopfenernte Polens beträgt ca. 35 000 Pud, der Jahresbedarf der dortigen Brauereien 30 000 Pud. — Nach einer Ministerialverfügung dürfen zu Delegirten der einzelnen Bezirke für die Hauptversammlung der polnischen Bodenkreditgesellschaft nur Personen gewählt werden, welche die russische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Das Gleiche gilt von den Mitgliedern der Verwaltung. Als Geschäftssprache gilt von jetzt ab das Russische.

Litterarisches.

Ein Tigergespann von einem Löwen gefahren; diese neueste Leistung Hagenbeck'scher Thierdressur wird in dem soeben erschienenen 2. Heft der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin à Heft 60 Pf.) in Wort und Bild geschildert. Daran schließt sich die Darstellung einer ebenso glänzenden Circus-Nummer, die eine mächtige Sudantigerin als Kunstreiterin auf dem Panneau vorführt. Unter den novellistischen Beiträgen ragt eine novellistische Skizze von Wilhelm Meier-Förster hervor, die merkwürdige Bekenntnisse aus dem Tagebuch eines Jockey's enthält.

„Mein Haus meine Welt, Monatsschrift für das geistige und wirthschaftliche Leben der Frau“ — ist der Titel einer Zeitschrift, welche sich die Aufgabe gestellt hat, den Sinn für das Haus bei den Frauen zu pflegen, nicht blos durch eine Fülle von kleinen Anregungen, wie man sie in den Hausfrauen-Zeitungen findet, sondern auch durch wohlüberlegte längere Aufsatzreihen. Die Monatsschrift (Verlag von Max Pasch, Berlin SW., Ritterstr. 50), welche von Johanna von Sydow herausgegeben wird wendet sich somit an alle denkenden Hausfrauen, welche aus ihrer Lectüre einen dauernden Gewinn davontragen wolle. Der Preis des eleganten Heftes ist 50 Pf.; oder 1,50 Mk. vierteljährlich.

Vermischtes.

Eine Besichtigung der Militärbäcker des deutschen Heeres hat auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin stattgefunden. Befohlen waren dazu 261 Mann. Im ersten Gliede standen 24 Feldbacköfen und dazwischen vertheilt 12 Mehlwagen, im zweiten Gliede 36 Leiterwagen. Die Backofenwagen und die Mehlwagen waren mit je vier, die Leiterwagen mit je 2 Pferden bespannt. Die Feldbacköfen, die etwa 4 Meter lang sind und etwa 1½ Meter im Durchmesser halten, liegen auf zwei Achsen. Der Schieberaum faßt jedesmal 84 Brode zu 250 Gramm, die in 1¼ bis 1½ Stunden gebacken sind. Zur Bedienung eines jeden Ofens gehören acht Mann. Der Teig wird in einem Troge, der auf einem Kolonnenwagen mitgeführt wird, von den Mannschaften mit den Händen geknetet. Zu je zwei Oefen gehört ein Trog. Die Zubereitung der Brode bis dahin, daß sie, jedesmal acht Stück, auf den Schieber in den Ofen befördert werden können, nimmt etwa eine halbe Stunde in Anspruch. An die Besichtigung, die erste dieser Art auf dem Tempelhofer Felde, schließt sich eine zweitägige Uebung in der Mark Brandenburg an. Quartier wird u. a. in Spandau, Potsdam, Nauen und Eberswalde genommen. Das Brot wird jedesmal an die nächste Garnison abgegeben.

Dem Historienmaler Professor Adolf Menzel wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin einstimmig verliehen.

Verhängnißvoller Schuß. Aus Glogau berichtet man: Dieser Tage traf ein Lieutenant von den Lübener Dragonern auf der Jagd bei Alt-Raudten anstatt des aufs Korn genommenen Fasans mit einem einzigen Schrotschuß drei Treiber und einen Förster. Der eine Treiber starb auf dem Transport nach dem Krankenhause, die anderen beiden sind leichter verletzt, dagegen hat der Förster schwere Verwundungen am Kopf und an der Brust erhalten.

Wegen Meineides ist vom Schwurgericht Darmstadt die Gräfin Waldeck geb. Felsenbach von Kürnbach, zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Meineid ist vor dem Amtsgericht Bretten in einer Untersuchungshaft gegen ihren ehemaligen Hauslehrer Adalbert Tomba wegen Bedrohung geschworen. Tomba hatte sich monatelang im Schlosse zu Kürnbach als „Graf Nesselrode“ aufgehalten und trotzdem beschwor die Gräfin, nicht gewußt zu haben, daß sie ihren ehemaligen Hauslehrer beherbergt habe. Auch in der neuen Verhandlung blieb die Gräfin bei dieser Aussage, obgleich die Beweisaufnahme ergiebt, daß ein stetiger brieflicher und fast ununterbrochener persönlicher Verkehr bald in Ungarn, bald in der Schweiz, in Italien, Stuttgart, Jagstfeld, Nürnberg und anderen Orten vor und nach der Kürnbacher Bedrohungsaffaire zwischen Tomba und der Gräfin stattgefunden hat. Die Geschworenen erkannten auf Schuldig, mit dem Milderungsgrunde, daß die Angeklagte bei der Angabe der Wahrheit sich der Verfolgung wegen Begünstigung aussetzen konnte. Das Urtheil lautete auf neun Monate Gefängniß, wovon zwei Monate und fünfzehn Tage auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden. Wegen Fluchtverdachts wurde die Gräfin gleich in Haft behalten.

Ueber die Revision des Essener Meineidsprozesses gegen Bergmann Schröder und Genossen verhandelte am Donnerstag das Reichsgericht in Leipzig. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision, die das Reichsgericht auch beschloß.

Zum Tode verurtheilt hat das Schwurgericht Hannover den Kellner Poplawsky, der seiner Zeit die Kaufmannsfrau Seeger ermordet hat.

Ertrunken ist in Berlin vor den Augen seiner Schwester gestern Mittag der 8jährige Knabe Richtzenhain, der Sohn einer Drechslerwittwe vom Engelufer. Der Knabe spielte mit seiner Schwester, sowie andern Kindern am Ufer und fiel dabei in die Spree. Obwohl auf das Hilfegeschrei der Kinder hin alsbald Versuche angestellt wurden, den kleinen Verunglückten zu retten, so gelang es doch erst gegen Abend, ihn als Leiche dem Wasser zu entziehen.

Einen deutschen Hochstapler Namens Fischer haben die englischen Behörden den Hamburger Gerichten ausgeliefert. F. hat während der Kaisertage in Hamburg einem Lübecker Gutsbesitzer gegen 40 000 Mk. gestohlen.

In Münster fanden Volksversammlungen vor dem Rathhause und dem Regierungsgebäude statt wegen einer Polizeiverordnung, sämmtliche Wirthschaften Abends 11 Uhr zu schließen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Bisher fanden keine groben Ausschreitungen statt.

Ein zwölfstündiger Eid. Aus Pommern schreibt man: Durch die Blätter geht die Mittheilung, daß die Verlesung von Strindbergs „Beichte eines Thoren“ das Landgericht I Berlin demnächst volle acht Stunden beschäftigen werde. Ein weit seltsamerer Fall ist vor längeren Jahren in Kolberg vorgekommen. Dort hat eine Frau einen Eid geleistet, dessen Verlesung zwölf volle Stunden dauerte. Ein Holzhändler Rowe und ein Zimmermeister Brandruß führten einen äußerst langwierigen Prozeß auf Rechnungslegung miteinander, in welchem schließlich in vierter Instanz der Wittwe des inzwischen verstorbenen Beklagten ein Eid auferlegt wurde, der über 1200 kleinere Eide über ebensoviele Streitpunkte enthielt. Der Eid war niedergeschrieben auf mehr als 20 eng beschriebenen Bogen und die Ableistung durch die schon bejahrte Frau nahm drei Tage in Anspruch. Allerdings wurde Vormittags nur 2½ und Nachmittags nur etwas über eine Stunde geschworen, so daß im Ganzen eine Schwurzeit von rund 12 Stunden herauskamen. Jedenfalls dürfte dieser Fall einzig in seiner Art dastehen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Oktober. Aus Baden-Baden traf hier einem Wunsche Lobanows entsprechend, der russische Botschafter in London Staal ein Lobanow. Staal und Mohrenheim werden morgen eine Conferenz haben.

Berlin, 3. Oktober. Wie sich herausgestellt hat, war Freiherr von Hammerstein bereits Mitte September von Luzern nach Nizza gereist, von dort nach Monte Carlo um 2 Tage später über Paris nach Nordfrankreich zu reisen. In Havre verschwand jede Spur.

Berlin, 4. Oktober. An Stelle des Gesandten in Kopenhagen von den Brinken, der in gleicher Eigenschaft als Nachfolger des Grafen Rantzau nach dem Haag versetzt ist, ist dem Vernehmen nach der preußische Gesandte in Hamburg, von Kiderlen-Wächter in Aussicht genommen.

Fontainebleau, 3. Oktober. Präsident Faure überreichte dem Fürsten Lobanow den Großcordon der Ehren-Legion.

Schmalkalden, 3. Oktober. Von der hessischen Brandversicherungsanstalt wurde der Gesammt-Schaden bei dem Osteroder Brand endgiltig auf 1 734 744 Mk. festgesetzt.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. Oktober: um 6 Uhr Morgens unter Null 0,04 Meter. — Lufttemperatur + 7 Gr. Cels. — Wetter: bewölkt. — Windrichtung: südwest ziemlich stark.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonnabend, den 5. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme, lebhafter Wind. Strichweise Regen.
Für Sonntag, den 6. Oktober: Wolkig, Regenfälle, milde. Lebhafte Winde.
Für Montag, den 7. Oktober: Veränderlich, kühler, starker Wind. Sturmwarnung.
Für Dienstag, den 8. Oktober: Abwechselnd, ziemlich kühl, windig. Sturmwarnung.

Handelsnachrichten.

Thorn, 3. Oktober. (Getreidebericht der Handelskammer.) Wetter regnerisch
Weizen wenig verändert 130/2 pfd. hell 130/1 Mk. 134/35 pfd. hell 132/3 Mk. 127 pfd. bunt 127 Mk. — Roggen ohne wesentlicher Aenderung 122/3 pfd. 104/5 Mk. 125/8 pfd. 106/8 Mk. — Gerste bleibt stark angeboten nur feine mehlige Sorten leichter verkäuflich feine Brauw. 120/25 Mark feinste über Notiz. gute helle Mittelsorten bis 116 Mk. — Erbsen geschäftslos. — Hafer reiner, weißer 110/17 Mark.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn, Freitag, den 4. Okt.		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf
Stroh (Richt-)	100 Kilo	4	50	5	—	Schleie	1 Kilo	—	90	1	—
Heu	"	4	50	5	—	Hechte	"	—	80	1	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	1	80	Karauschen	"	—	80	1	—
Rindfleisch	1 Kilo	—	90	1	—	Barsche	"	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—	Zander	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	20	Karpfen	"	—	90	1	—
Geräuch. Speck	"	1	20	1	50	Barbinen	"	—	50	—	60
Schmalz	"	1	20	1	50	Weißfische	"	—	20	—	30
Hammelfleisch	"	—	90	1	—	Puten	Stück	2	—	4	—
Butter	"	1	50	2	20	Gänse	"	2	—	5	—
Eier	Schock	2	50	2	80	Enten	Paar	2	—	3	50
Krebse	"	1	50	4	50	Hühner, alte	Stück	—	70	1	80
Aale	Kilo	1	50	2	—	" junge	Paar	—	70	2	—
Bressen	"	—	70	—	80	Tauben	"	—	50	—	60

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 4. Oktober. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,04 Meter unter Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
Angekommen — stromauf:			
Jenziorski	D. „Warschau“	Schlepptau	Danzig-Thorn.
Th. Kolwitz	Kahn	Petroleum	" "
F. Danielkiewitz	"	Güter	" "
Abgefahren — stromab:			
B. Rawetzke	Barke	Steine	Nieszawa-Thorn.
J. Ulawski	D. „Robert“	leer	Thorn-Danzig.
A. Klauwe	Kahn	Zucker	" "
R. Liet	"	"	" "
O. Wulsch	"	"	" "

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	4. 10.	3. 10.
Russ. Noten. p. Cassa	220,30	220,05
Wechs. auf Warschau k.	219,40	219,50
Preuß. 3 pr. Consols	100,10	100,10
Preuß. 3½ pr. Consols	103,70	103,70
Preuß. 4 pr. Consols	104,20	104,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	100,10	100,10
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,90	103,70
Poln. Pfandb. 4½%	69,10	69,10
Poln. Liquidatpfdbr.	67,60	67,60
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,75	100,60
Disc. Comm. Antheile	234,10	234,70
Oesterreich. Bankn.	169,90	169,85
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	schwkd.	fest.

	4. 10.	3. 10.
Weizen: Oktober.	137,25	138,50
Mai	146,75	148,50
loco in N.-York	66¼	67¼
Roggen: loco.	117,—	118,—
Oktober.	115,25	116,50
Dezember.	118,75	119,75
Mai	124,—	124,75
Rüböl: November	115,25	115,75
Dezember	119,25	117,50
Hafer: Oktober	44,20	44,10
Mai	44,20	44,10
Spiritus 50er: loco.	53,50	—,—
70er loco.	33,90	33,80
70er Oktober	37,20	37,20
70er Dezember	37,—	38,—

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Bekanntmachung
betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden, und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen**, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark**, oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 1. Oktober 1895. (3683)

Der Magistrat.

Die Lieferung

von **Viktualien, Fleisch und Kartoffeln** für die Menage des 1. Batls. Infr.-Regts. Nr. 61 soll für die Zeit vom **1. 11. 95. bis 31. 10. 96.** an Mindestfordernde neu vergeben werden.

Angebote auf Lieferung der einzelnen Artikel sind an die unterzeichnete Kommission bis

zum 15. d. M., 9 Uhr Vorm.

einzureichen. (3707)

Menage-Kommission
des 1. Bataillons Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Töpfermeisters **Carl Knaack** in **Thorn** ist

am 3. October 1895,
Nachmittags 5 Uhr

das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Paul Engler** in **Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 29. October 1895.

Anmeldefrist
bis zum 12. November 1895

Erste Gläubigerversammlung
am 2. November 1895,
Vormittags 10 Uhr;
Terminszimmer Nr. 4, des hiesigen Amtsgerichts und
allgemeiner Prüfungstermin
am 25. November 1895,
Vormittags 10 Uhr,
daselbst. (3700)

Thorn, den 3. October 1895.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Standesamt Mocker.

Vom 26. September bis 3. Oktober 1895 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Maurer Adolf Janek Schönwalde. 2. Tochter dem Sergeanten im Inf.-Regt. 61 Carl Kornblum. 3. Tochter dem Tischler Johann Tober. 4. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Grzegorowski. 5. Tochter dem Arbeiter Johann Malinowski. 6. Sohn dem Maurer Stanislaus Cieminski. 7 Sohn dem Arbeiter Carl Harke. 8. Sohn dem Arbeiter August Krüger Schönwalde. 9. Tochter dem Arbeiter Theodor Pokorowski. 10. und 11. unehelich.

Sterbefälle.

1. Wladislawa Sounski 4 Tage alt. 2. Arbeiterfrau Antonie Suchulska 48 Jahre alt. 3. Franz Przylewski 5 Monate alt. 4. Wittwe Anna Jankowska 67 Jahre alt. 5. Erich Wichert 5 Monate alt, Neu-Weißhof. 6. Hedwig Wöhlke 5 Jahre alt. 7. Der frühere Schuhmacher Joseph Dzywalski 63 Jahre alt. 8. Todtgeburt.

Zum ehelichen Aufgebot.

1. Kutscher Franz Rozgowski-Mocker und Julianna Jasinski-Thorn. 2 Schuhmacher Gustav Pischke-Mocker u. Emilie Pinno-Thorn. 3. Goldarbeiter Paul Karpinski-Thorn und Emma Löffler-Mocker. 4 Arbeiter Emil Dyck und Maria Schenkel, beide Schönwalde. 5. Zimmermann Eduard Wiedenhöft u. Mathilde Brandenburger, beide Mocker. 6. Landbriefträger Richard Wieslich-Rogowo und Lydia Radatz-Mocker.

Eheschließungen.

1. Lehrer Albert Heiland mit Ida egb. Schaumann.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann,** Mauerstraße 70. (3661)

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird **von nun ab** der Unterricht in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule an den **Sonntagen von Vormittags 11 bis Mittags 1 Uhr** — statt wie bisher von Nachmittags 1 bis 3 Uhr — im Knabenschulgebäude stattfinden.

Die Unterrichtsstunden an jedem Dienstag und Freitag bleiben wie bisher des Abends von 7 bis 9 Uhr bestehen.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Mocker, 28. September 1895.

Das Curatorium der Fortbildungsschule.
Hellmich.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1896 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung spätestens im Monat Oktober d. J. zu bewirken, da andernfalls die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden kann. (3690)

Thorn, den 29. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß an Stelle der verstorbenen Herren Kaufmann Paul Pichert und Malermeister Baermann die Herren Maurermeister Herter und Soppart in die **Bau-Deputation** gewählt worden und in dieselbe eingetreten sind. (3703)

Thorn, den 1. October 1895.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung

Zum Zweck der Ausführung von Arbeiten an der Druckrohrleitung ist die Fischerstraße von der Benderstraße bis Thalgarten bis zum 7. ds. Mts. gesperrt.

Der Fahrweg wäre demnach Bromberger-straße, Benderstraße, Fischerstraße und Parkstraße. (3704)

Thorn, den 4. October 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. soll die Straßenrohrleitung (Wasserdruckleitung) der **Innenstadt** einer durchgreifenden Spülung unterworfen werden. Der Beginn derselben findet am Montag, den 7. d. Mts., abends 6 Uhr statt, und dauert dieselbe voraussichtlich bis Mitternacht. Während dieser Zeit werden die Leitungen zum theil leer sein. Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird daher empfohlen, **sich rechtzeitig** mit dem für die Nacht **nötigen Wasserquantum zu versehen** und die Zapfhähne zur Vermeidung von Ueberschwemmungen bei der periodisch stattfindenden Unterdrucksetzung der Leitungen geschlossen zu halten. Nach der Spülung wird das Wasser noch ein bis zwei Tage lang ein nicht ganz klares Aussehen haben, welches von mitgeschwemmten feinen Schwammtheilchen herrührt, welche sich allmählich in den Rohren ablagern. Es empfiehlt sich daher vor der Entnahme das Wasser aus der Zapfstelle etwas ablaufen zu lassen. (3684)

Thorn, den 2. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Um zu räumen, verkaufe
Aepfel-, Birnen-, und Kastanien-Bäume
billigst. (3647)
Max Kröcker, Handelsgärtner,
Rother Weg u. Mellinstr.-Ecke.

Die vorzüglichste Fleckseife
ist die **Benzin-Gall-Seife,** welche sämmtliche Schmutz-, Fett- und Farbflecke sofort entfernt und Wäsche u. Stoffe nicht angreift. Vorräthig zu 10 und 20 Pf. pro Stück bei:
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.

Mehrere junge Leute finden **gutes billiges Logis mit Beköstigung.**
Bäckerstraße 23. J. Köster.

Bier-Versandtgeschäft
von
Ploetz & Meyer,
THORN,
Neustädtischer Markt Nr. 11
offerirt nachstehendes
Flaschenbier:

Kulmer Höcherlbräu:			**Königsberger (Schönbusch):**		
dunkel Lagerbier . . .	36 Fl. Mk.	3,00	dunkles Lagerbier . . .	30 Fl. Mk.	3,00
helles " . . .	36 " "	3,00	Märzenbier	30 " "	3,00
Böhmisch	30 " "	3,00	**Echt baierische Biere:**		
München. à la Spaten	25 " "	3,00	Münch. Augustinerbräu	18 Fl. Mk.	3,00
Exportbier	25 " "	3,00	München. Bürgerbräu	18 " "	3,00
Salvatorbier	25 " "	3,00	Culmbacher Exportbier	18 " "	3,00

Porter (Extra Stront) . . . 10 Fl. Mk. 3,00.

Grätzerbier . . . . 30 " " 3,00.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage von dem Bäckermeister Herrn **F. Piepke, Culmerstraße Nr. 12,** die

Bäckerei

käuflich übernommen habe.

Mein Bestreben wird es sein, den werthen Abnehmern nur schmackhafteste

Backwaare

zu liefern und bitte um geneigte Unterstützung.

Thorn, den 4. Oktober 1895. (3695)

Hochachtungsvoll
J. Ruchniewicz.

Mit dem **1. Oktober 1895** habe ich im Hause **Coppernikusstraße** ein

Materialwaaren-Geschäft,
verbunden mit
Ausschank bester Biere und Liqueure
eröffnet.

Gestützt auf langjährige Thätigkeit wird es mein Bestreben sein, ein geehrtes Publikum nur streng reell und prompt zu bedienen und bitte ich um geneigte Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Johannes Begdon.

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Bürsten- u. Pinselfabrik von (3566)
Paul Blasejewski.



Empfiehle mein gut sortirtes **Bürsten-Waarenlager** zu den billigsten Preisen. **Gerberst. 35.**

Lager von Zinksärgen, eichenen und kiefernen Särgen, in allen Formen und Größen, sowie die dazu nöthigen **Ausstattungen** empfiehlt bei vorkommenden Todesfällen **zu billigsten Preisen** die **Bau- und Möbeltischlerei** von (3453)
D. Koerner,
Bäckerstr. 11, Thurmstr. 14.

Bestes amerik. Petroleum
pro Ltr. 17 Pf. liefert
Eduard Kohnert, Wind- u. Bäckerstr.-Ecke.

Frischen Sauerkohl
selbst eingemacht, **ff. Kocherbsen** offerirt
(3665) **A. Zippan,** Heiligegeiststr. 19.

5000 Mark
sind auf sichere Hypothek zum 1. Januar 96 **zu vergeben.** Offerten unter **E. M.** an die Expedition d. Zeitung. (3645)

Aufwärterin gesucht. Elisabethstr. 12.

Möbl. Zim. nach vorne f. 1 od. 2 Hrn. sofort zu vermieth. **Araberstr. 9, III.**

Max Gläßer,
Agentur- u. Commissions-Geschäft
Gerstenstr. 16 (Strobandstr.-Ecke)
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Danksagung.

Im Laufe vorigen Jahres bekam meine 3 Jahre alte Tochter Pauline eine skrophulöse Augenentzündung, verbunden mit Drüsen, infolge dessen sie das Augenlicht bereits ganz verlor und sich auch ein häßlicher Ausschlag im Gesicht einstellte. Da ich schon verschiedentlich von den erfolgreichen Kuren des Herrn **Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** gehört hatte, wandte ich mich vertrauensvoll brieflich an diesen und gelang es demselben, meine Tochter in 6wöchentlicher Kur vollständig zu heilen. Ich kann deshalb Herrn Dr. Volbeding nicht genug danken und empfehle denselben allen leidenden Mitmenschen.

Friedrich Braun, Farnhalter,
Langenbeutingen,
O./A. Oehringen (Württemberg).

Für meine Ringofenziegelei suche ich von sogleich einen zuverlässigen, **cautionsfähigen**

Zieglermeister,

der mit dem Lehmschlemmer vertraut ist, zu engagiren. (3692)

Heinrich Cohn,
Inowrazlaw, Thornerstr. 21, I. Et.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist zu vermiethen. **Gerechtestraße 16, III.**

Concert Stoltz
E. F. Schwartz.

Verband deutscher Kriegs-Veteranen.
Mocker.
Sonntag, 6. Oktbr., Vorm. 11 Uhr:
Versammlung
im Lokale des Kameraden **Rüster.**

Den Interessenten zur Nachricht, daß der Unterricht am **Montag, d. 7.,** Abends 8 Uhr für Civil, 8½ Uhr für Militär im Lokale **Nicolai,** Mauerstraße, beginnt.

Für Damen besonderer Kursus unter Leitung einer Dame. (3710)

Stolze'scher Stenographen-Verein.



Heute Abend
von 6 Uhr ab.
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
A. Rapp, Neustädt. Markt.



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Fr. Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.

Guten kräft. Mittagstisch
in und außer dem Hause empfiehlt
J. Köster, Bäckerstraße 23.

---

1 Repositorium
u. verschiedene andere Sachen
steht zum Verkauf. **Mellinstr. 134.**
(3689) **P. Karpinski.**

Maurer
finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg". (3649)
Ulmer & Kaun.

Tüchtige Maurer
finden dauernde Beschäftigung bei 33 Pf. Stundenlohn.
A. Teufel, Maurermstr.

Zimmerleute und Stellmacher
stellen jederzeit ein. (3648)
Ulmer & Kaun.

Lehrling
wird gesucht von (3696)
J. Ruchniewicz, Bäckermst.
Culmerstraße 12.

Junge Mädchen
von angenehmem Aeußern und aus guter Familie, die sich als **Verkäuferin** ausbilden wollen, können sofort in einem großen Geschäft eintreten. Näh. i. d. Expedition. (3658)

Junge Damen,
welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei
Marie Nasilowski,
(3685) **Schillerstr. 12, II.**

Wohne
Kulmerstr. Nr. 2,
(Ecke Alter Markt).
Polcyn, Rechtsanwalt.

Den geehrten Damen theile hierdurch mit, daß meine Wohnung sich jetzt
Marienstraße 7
befindet. (3691)
J. Afeltowska, Modistin.

Wohne jetzt Strobandstr. 17.
Finkenstein,
Polizei-Inspektor.

Zwei möbl. Zimmer
mit Burschengelaß, auch zum **Comtoir** passend, **Brückenstraße 16,** 1 Treppe, von sogleich zu haben.

Möbl. Zimm. mit Pension sofort zu haben. Ww. **Heyder, Paulinerstr. 2, II.**

Frdl. möbl. Zim. z. verm. Araberstr. 3. III.

Katharinenstrasse 7,
1. Etage: 3 Zim., Küche 2c. (400 Mk.) von **sofort** zu vermiethen. **Kluge.**

Möbl. Wohnung m. Burschengelaß u. möbl. Zimmer **Bachestr. 15.**

Kl. frdl. möbl. Vorderzimmer sogl. z. verm. **Elisabethstr. 6, III.** (3682)

Zu vermiethen
ein Zimmer
nebst Küche. Zu erfragen **Brückenstr. 8, I**

Hierzu „Der Zeitspiegel".

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.